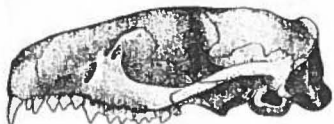


JÄGER UND WISSEN

Unser Igel (*Erinaceus europaeus*), das allbekannte Stacheltier, gehört mit seiner Familie (16 Arten) zur Ordnung der Insektenfresser. In der Regel sind das kleine Tiere, wie etwa der Maulwurf oder die Spitzmaus, und der Igel gehört schon zu den Riesen der Insektenfressergesellschaft.



Das Gebiß des Igels.

Typisch für diese Ordnung ist neben einigen Besonderheiten im Skelett das Gebiß, das zahlreiche kleine (die meisten Insektenfresser haben über 42 Zähne), spitze und oft nach vorne gerichtete Zähnchen aufweist, mit denen die behende Beute aus der Insektenwelt gut ergriffen werden kann.

Obwohl der Igel zoologisch zu den Insektenfressern zählt, verschmäht er eigentlich nichts, was er erbeuten oder an verdaulicher Kost finden kann: Obst, kleine Säuger, Vögel, Eier, Regenwürmer, Frösche, Kröten, Schlangen und Aas. Der Bedarf ist nicht gerade gering. Erwachsene Tiere brauchen 80 bis 150 Gramm Fleisch oder andere eiweißreiche Nahrung.

Sozial unverträglich

Igel sind ausgesprochene Einzelgänger und verteidigen erbittert ihr Revier, das in der Regel eine Größe von rund zwei Hektar hat. In diesem Revier befindet sich auch das Nest, das über Jahre hinweg die Behausung des stacheligen Gefährten bleibt. Im Laub, unter einer Baumwurzel oder einer anderen passenden Nische verbringt der Igel schlafend den Tag, um in der Dämmerung und nachts auf Raubzug zu gehen. Langsam trottet er ständig schnüffelnd sein Revier ab, beriecht und untersucht alles auf Er-

barkeit. Folgerichtig ist der Geruchssinn auch das, worauf sich der Igel am besten verlassen kann, obwohl sein Gehör ebenfalls nicht schlecht ausgebildet scheint.

Eben wegen der Reviertreue des Igels kommen nach der Etablierung der Territorien nur selten Kämpfe vor, etwa zur Vertreibung eines ungebetenen Gastes im Igelrevier. Der Schweizer Igelforscher Berthoud beschreibt das Igeljahr in fünf deutlich verschiedenen Phasen: Im Frühjahr, nach der ersten Erwärmung, sind die Igel ausgehungert

sammeln. Jungtiere des Jahres werden jetzt selbständig. Mit dem ersten Frost beginnt der vierte Zeitabschnitt, die Vorwinterschlafzeit. Die jetzt drallen Igel bauen ihre Winterschlafnester und bereiten sich auf die lange Winterruhe vor. Der fünfte Jahresabschnitt ist der Winterschlaf, in dem der Igel seine Körpertemperatur stark reduziert und fest schläft.

Stachelige Angelegenheit

Wer einen Igel betrachtet hat, mag sich schon einmal die Frage nach der Fortpflanzung des stacheligen Gesellen gestellt haben. Schon Aristoteles mutmaßte, daß sich Igel

In warmen, nicht zu trockenen Sommern kann das Igelweibchen zweimal werfen. Nach einer Tragzeit von 31 bis 37 Tagen kommen zwei bis zehn Junge zur Welt. Blind und taub, nicht einmal zehn Zentimeter lang, werden sie geboren. Erst in der dritten Lebenswoche öffnen sie Augen und Ohren. Ab dem Alter von einem Monat unternehmen sie Ausflüge mit der Mutter, bereits mit sechs Wochen kann die Mutter beginnen, sie zu entwöhnen. Die Anpassungsfähigkeit des Igels gegenüber seines Lebensraumes – er ist ein ausgesprochener Kulturfolger – wird ihm heute leider zum Verhängnis. Mehr als andere

Der Igel – Eigenbrötler im Stachelpelz



Foto M. Mehner

und sehr aktiv bei der Nahrungssuche. In dieser Zeit kommt es zu zahlreichen Begegnungen, und die räumliche Verteilung und Sozialordnung der Population spielt sich allmählich innerhalb eines Monats ein. Ende April beginnt die Fortpflanzungsphase, die bis August andauern kann. Erwachsene Igel sind territorial und begegnen sich regelmäßig an den Reviergrenzen. Junge, halbwüchsige Tiere dagegen haben noch keinen festen Platz und wandern auf der Suche nach ihrer zukünftigen Bleibe herum. Mit fortschreitender Jahreszeit – im September bis Anfang November – bemühen sich alle Igel, die für den Winterschlaf notwendigen Fettreserven anzu-

Bauch an Bauch paaren müßten. Tatsächlich verläuft die Paarung aber wie bei den meisten anderen Säugetieren – nur dauert die Vorbereitungszeit sehr lang, man kann es dem Igelmann nicht verdenken. Beim Paarungsvorspiel schnaubt das Männchen weithin hörbar sein Weibchen an, und manch einer hat sich auf dem Hochsitz schon gefragt, was das eigentümliche „Pfft, Pfft“ im Wald unter dem Sitz für einen Ursprung hat. Mehrere Stunden kann so ein Liebesspiel dauern, das Männchen umkreist das Weibchen, stößt es mit dem Kopf und schnaubt immerzu. Schließlich reitet der Igelmann hinten auf und vollzieht den Akt in Blitzeseile.

Arten leidet der Igel unter dem Straßenverkehr, der wohl derzeit der größte Igel-feind ist. Da Gärten in Stadtrandnähe mit ihrer reichen Kleintierwelt und gelegentlich gefundenen Abfällen offenbar verlockende Lebensverhältnisse für den Igel bieten, zieht es ihn in die Nähe des Menschen, wo unzählige Tiere des Nachts überfahren werden. Fern vom Menschen, in Wäldern und Parklandschaften aller Art, außer bodenvegetationsarmen Nadelwäldern und Sumpfgeländen, hat der Igel wenig natürliche Feinde. Der eine oder andere Fuchs allerdings mag sich aufs „Igelknacken“ spezialisiert haben, wie auch der Uhu ein fürchterlicher Feind sein kann. Dr. Susanne Linn